

Gänzlicher Ausverkauf wegen Fortzuges nach Düsseldorf!

Die großen wie bekannt nur in reellsten Qualitäten vorhandenen Vorräthe in
Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Cattunen, Möbelstoffen, Teppichen, Tischdecken, Gardinen, Bettzeugen, Frisaden, Boy's, Parchenden, Leinen, Schürzen, Tüchern, Unterröcken etc. Wintermänteln, Regenmänteln, Jaquettes, Kindermänteln, Buckskins für Herren- und Knaben-Anzüge, Tuchen, Paletotstoffen, Reiserockstoffen. Fertigen Anzügen, Ueberziehern, Schlafröcken, Reiseröcken, Reisedecken, Unterkleidern, Halstüchern etc.

müssen **schnellstens** geräumt werden und werden daher
zu unerreicht billigen Preisen,
 die auf den Stücken mit rother Schrift verzeichnet sind, ausverkauft.

Der Laden ist zum 1. April zu vermieten resp. das Haus mit Geschäft zu verkaufen.

Herrn. Wiens Nachf.

Königsb. Chorstr. 9.
Photographie.
 Für 50 Pfg. erhält ein Jeder seine Photographie, gleich zum Mitnehmen.



Empfehle mein reichhaltiges Lager **Gold-, Silber-, Alfenide- u. Besteckwaaren. Taschenuhren in Gold, Silber und Metall. Regulateure, Stand-, Wand- und Weckuhren** in den neuesten Mustern zu den **billigsten Preisen. Trauringe** in jeder Preislage. Für altes **Gold und Silber** zahle die **höchsten Preise.** Reparaturwerkstätte für Uhren und Goldwaaren.

J. Lewy,
 Uhrmacher und Juwelier.

Stadtverordnetenwahl.

In der Vorversammlung der III. Abtheilung am 16. November cr. wurden zur Wahl empfohlen:

- Herr Ackerbürger **Gottfried Fligge.**
- „ Werkmeister **W. Hartwig.**
- „ Schlossermeister **R. Jeromin.**
- „ Rentier **O. Kindermann.**
- „ Bäckermeister **A. Lemke.**
- „ Rentier **Th. Steppuhn.**
- „ Rentier **Technau**
- „ auf die Dauer von **6 Jahren.**
- „ Gastwirth **Adolf Nickel**
- „ auf die Dauer von **4 Jahren.**

Das Comité.

Stimmzettel

für diese Candidaten sind in der Expedition dieser Zeitung zu haben.

Todtenfest - Concert

des **Elbinger Kirchenchors**
 Sonntag, den 22. November cr., Abends 8 Uhr,
 in der **St. Marienkirche.**
 Chor- und Solo-Gesänge von Bach, de Witt, Cherubini, Händel, Böttger, Rosenmüller, Rinck und Orgelstücke von Bach, Mendelssohn, Kellner.
 Billets à 25 Pf. und 50 Pf. und Texte à 10 Pf. bei Herrn **S. Bersuch Nachf.** (Rudolph Nadolny) und an der Abendkasse im Thorweg links neben der Marienkirche.
 J. B.: Helbing.

Hamburger Kaffee,
 Fabrikat, kräftig und schön schmeckend, versendet zu 60 Pf. und 80 Pf. das Pfd. in Postfolien von 9 Pfd. an zollfrei
Ferd. Rahmstorf,
 Otten bei Hamburg.

Morgenröcke
 von **6 M.** an bis zu den elegantesten empfiehlt
Robert Holtin.

Niederlage
 der **Königsberger**
Thee-Compagnie
 in Original-Packungen zu Original-Preisen.
 Verandt nach auswärts umgehend.
Apotheke, Brückstr. 19.

Anker-Pain-Expeller
 Diese altbewährte u. vieltausendfach erprobt. Einreibung geg. Gicht, Rheumatism., Gliederreizen etc. wird hierdurch in empfehlende Erinnerung gebracht. Zum Preise von 50 Pfg. und 1 Mk. die Flasche vorrätig in den meisten Apotheken.
Nur echt mit Anker!

Malzextract-Bier
 der Ordensbrauerei Marienburg, mit und ohne medicin. Zusätze, empfiehlt **Bernh. Janzen.**

76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

<p>Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier.</p> <p>Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibs-Organe. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten.</p>	<p>Johann Hoff'sche Brust-Malzextract-Bonbons.</p> <p>Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen zahlr. Nachahm. bel. man auf d. Packung u. Schutzm. d. echten Malz-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten.</p>
<p>Johann Hoff'sches concentrirtes Malz-extract.</p> <p>Gegen veralteten Husten, Katarre von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flaschen mit Patentversch. à Mk. 3,—, Mk. 1,50 und Mk. 1,—.</p>	<p>Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade.</p> <p>Nährend und stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und bes. zu empfehl., wo der Kaffeegenuß unterjagt ist. à Pfd. Mk. 3,50, 2,50.</p>

Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.

Königl. Sächs., Griech., Rum. Hoflieferant etc.

Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chocolade.
 Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche. I. à Pfd. Mk. 5,—, II. à Pfd. Mk. 4,—. Bei sämtlichen Chocoladen von 5 Pfd. an Rabatt.

Prospecte gratis und franco.
 Verkaufsstelle in **Elbing** bei **S. Bersuch Nachf.** (Rud. Nadolny).
 In Orten, an welchen ich noch nicht vertreten bin, können sich Inhaber von Drogen-, Colonialwaaren-Geschäften, Apotheken etc. behufs Errichtung von Niederlagen meiner Fabrikate melden.
Johann Hoff, Berlin NW., Neue Wilhelmstr. 1.

Antisklaverei - Geld - Lotterie.

Ziehung 1. Klasse 24.—26. Nov. 91. 2. Klasse 18.—23. Jan. 92.

Sed. 2. Loos gewinnt. **Originalloose 1. Kl.**
 1/1 Mk. 21,
 1/2 Mk. 10,50,
 1/10 Mk. 2,10.
 Beteiligungscheine f. beide Klassen an 100 Originalloosen Mk. 48, an 50 Originalloosen Mk. 24.

Zur Verloosung gelangen **4 Millionen baar Geld ohne Abzug.**

Sed. 2. Loos gewinnt. **Original-Vollose,**
 1. und 2. Kl. gültig,
 1/1 Mk. 42,
 1/10 Mk. 4,20,
 1/20 Ballantheile Mk. 2,50,
 10/20 versch. Nrn. Mk. 24.
 Liste u. Porto 50 s (Einschr. 20 s extra.)

Rob. Th. Schröder, Haupt-Collecteur, Lübeck.
 Bestell. geschehen am bequemsten auf dem Abschnitt einer Postanw. und bitte ich den Namen recht deutlich zu schr. In **Stettin** und **Lübeck** findet die Auszahlung der Gewinne statt. Der Versand der Loose erf. von **Lübeck.**

Preuss. Orig. 1/4 Loose zur Hauptziehung vom 17. November bis 5. Dezember gebe ich zum Preise von **55 Mk.** zum Eigentum ab.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.
 Errichtet 1870.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicher.-Bestand: 76,800 Personen mit 604,200,000 Mk.
 Neu-Anmeldungen im laufenden Jahre: 4594 Pers. mit 35,390,400 Mk.
 Bankfonds: 172,900,000 Mk.
 Versicherungssumme ausbezahlt seit Beginn: 226,250,000 Mk.
Ueberschuß an die Versicherten zu vertheilen im Jahre 1891: 6,226,063 Mk.
 und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten 5 Jahre: **37 %** der Jahres-Normalprämie; nach dem neuen „gemischten“ System: **28 %** der Jahres-Normalprämie und **2,3 %** der Reserve, wonach sich die Gesamtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf **121 %** der Normalprämie berechnet.
Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagprämien auch im Kriegsfall in Kraft.
 Jede Auskunft erteilen die Vertreter:
 Hauptmann a. D. v. **Gostkowski**, Junferstraße 48.
Otto Siede, Kettenbrunnenstraße 6.

Ziehung 1. Klasse 24.—26. November cr.

Antisklaverei-Geld-Lotterie.
Original-Loose à 1, 21, 10, 50, 2, 10
 Für beide Klassen 1/1 42, 1/2 21, 1/10 4,20 Mk.
Antheil-Voll-Loose an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen für beide Klassen gültig.
 24 Mark 12 Mark 6 Mark
 Porto und Liste 30 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra.
Georg Joseph, Berlin C.,
 Jüdenstraße Nr. 14.
 Telephon 3910. Telegr.-Adresse: Dufatenmann, Berlin.

Unser diesjähriger
Weihnachts-Ausverkauf
 beginnt
 Montag, den 23. November a. cr.
J. Unger & Sohn.



Ein interessantes, für die langen Winterabende unentbehrliches Spiel. Das **Preisrätsel** ist nur echt mit „Anker“. Preis 50 Pf.
 Tausend und abertausend Eltern haben den hohen erzieherischen Wert der berühmten **Anker-Steinbankkasten**
Anker-Steinbankkasten
 Lobend anerkannt; es gibt kein besseres und geistig anregenderes Spiel für Kinder und Erwachsene! Näheres über dasselbe und über das „Preisrätsel“ findet man in unserer illustrierten Preisliste, welche sich alle Eltern eiligst (gratis und franco) kommen lassen sollten, um rechtzeitig ein wirklich gediegenes Weihnachtsgeschenk für ihre Kinder wählen und bestellen zu können. Alle Steinbankkasten ohne die Marke „Anker“ sind gewöhnliche und als Ergänzung wertlose Nachahmungen, darum verlange man stets und nehme **nur Richters Anker-Steinbankkasten**, welche vor wie nach unerreicht dastehen und die einzigen sind, welche regelmäßig ergänzt werden können; vorrätig in allen feineren Spielwarenhandlungen zum Preise von 1—5 Mk. und höher.
F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten, **Rudolstadt, Thüringen.**
 Nürnberg, Wien, Ulten (Schweiz), Rotterdam, London E.C., New-York, 310 Broadway.

Simon Zweig,
 Schmiedestraße 18,
Tuchhandlung - Ausstattungsgeschäft für Herren.
 Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz.
 Vorzügliche Ausführung. Solideste Preise.
Gibt russische Gummiboots zu Original-Fabrikpreisen.

August Wernick Nachf.
 Inh. **Edw. Börendt**, Schmiedestr. 7.
 Mein
Weihnachts-Ausverkauf
 bietet eine grosse Auswahl in **Kleiderstoffen, Flanellen, Boy's, Hemdentuchen, Barchenten, Bettenschüttungen und Bezügen, Morgenröcken, Hausschürzen und Unterröcken.**

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 274.

Elbing, den 22. November.

1891.

Die Hüttenkönigin.

Roman aus der Gegenwart
von
Walther Hogarth.

8)

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Tief betrübt über die bittere Auseinandersetzung mit Baron Töppen war Elisabeth in die Festsäle zurückgekehrt, doch die Pflichten der Gastgeberin lenkten jetzt ihre Gedanken auf andere Dinge und sie widmete sich in der lebenswürdigsten Weise ihren Gästen.

Das Concert war zu Ende und die Damen und Herren benutzten die Pause, welche bis zur Eröffnung des Balles jetzt entstand, um an den zahlreichen Büffets der Nebenzimmer Erfrischungen zu sich zu nehmen. Elisabeths Tante und die Gesellschafterin, sowie Director Riese übernahmen jetzt vorzugsweise die Aufgabe, die Gäste nach den Büffets zu geleiten, und Elisabeth hatte Zeit, einige Worte im Vertrauen mit ihrem ebenfalls zu dem Feste anwesenden Rechtsanwalt Doctor Steiner aus der nahen Kreisstadt zu sprechen. Das Schicksal des Barons Töppen beunruhigte nämlich im hohen Maße Elisabeth und ihr großmüthiges Herz empfand tiefes Mitleid mit dem Barone, der theils aus Leichtsinne, theils in Folge der ungünstigen Vermögensverhältnisse seines Vaters und auch zum großen Theile in Folge herkömmlicher Standesgewohnheiten sich ruinirt hatte. Sie, die Besitzerin vieler Millionen, beschloß daher, wenn es noch möglich war, ganz im Geheimen etwas für Töppen, dem ihr Herz einst so nahe gestanden und dem sie sich wegen seiner ritterlichen That zu Danke verpflichtet fühlte, zu thun. Hatte Töppen sie einst mit Lebensgefahr vor dem Sturze von dem wüthenden Pferde gerettet, so glaubte sie auch ein Geldopfer bringen zu müssen, um Töppen vor einem anderen Abgrunde zu retten.

„Lieber Doctor,“ redete Elisabeth den herbeigerufenen Rechtsanwalt Steiner in ihrem Boudoir an, „ich habe bereits vor einiger Zeit erfahren, daß Baron Curt von Töppen durch Spiel sich total ruinirt hat und daß man Schlimmes für ihn besorgen muß, wenn seine Einigung mit seinen Gläubigern stattfindet.

Ich bin, wie Sie wissen, wegen einer aufopfernden That, die Baron Töppen einst für mich vollbrachte, ihm zu Danke verpflichtet, und beauftrage Sie, unter dem Siegel der Verschwiegenheit und ganz im Geheimen eine Verständigung mit den Gläubigern Töppens herbeizuführen. Lieber Gott, thun Sie es im Namen eines Onkels des Barons, der nicht genannt sein will, denn mein Name darf in der Angelegenheit nicht genannt werden. Das nöthige Geld übergebe ich Ihnen persönlich, sobald ich erfahren habe, welche Summe Sie für Töppens Gläubiger brauchen. Verstehen Sie mich aber recht, Herr Doctor, wie mit einem Zauberschlage will ich Töppen nicht von seinen Schulden befreien, denn dies könnte bei seiner leichtlebigen Natur üble Früchte bringen. Nur die schlimmsten Gläubiger befriedigen Sie und theilen dann Töppen im Namen des nicht genannt sein wollenden Onkels mit, daß nur unter der Bedingung, daß Baron Curt einen anderen Lebenswandel beginnt, das Rettungswerk versucht wird.“

Der kluge Doctor Steiner sagte seiner Klientin beste Besorgung des Auftrages zu und ein seltsames Lächeln spielte um seinen Mund, als er in die Festräume zurückkehrte. „Wird wohl mehr als ein Rettungswerk dahinter stecken,“ dachte Steiner. „O, diese Weiberherzen, tief, unergündlich, räthselhaft. Es wird wohl nicht lange dauern, so zieht der ruinirte Töppen als Herr und Gemahl hier ein!“

Der hochherzige Auftrag, den Elisabeth soeben dem Doctor Steiner ertheilt, hatte der edeln Dame erst die Gemüthsruhe und die Freude an dem schönen Feste zurückgebracht. Lebte sie doch nun in dem Bewußtsein, daß Töppen nicht unglücklich und elend zu werden brauchte, wenn er seine gefährliche Leichtlebigkeit ablegte. Und die bittere Lektion von heute Abend war auch offenbar eine gute Vorbereitung für Töppens Sinnesänderung. Innerlich sehr befriedigt war auch Elisabeth darüber, als ihr ein Diener meldete, daß Baron Töppen sich entschuldigen lasse, denn er habe wegen Unwohlseins nach Hause fahren müssen. Es wäre ja auch entsetzlich für Elisabeth gewesen, wenn sie Töppen noch ferner auf dem Feste gesehen hätte.

In befriedigter Stimmung trat sie in den Ballsaal, wo man auf sie wartete, und wo Direc-

tor Niese die Ehre hatte, mit seiner schönen Herrin den Ball zu eröffnen.

Als die Klänge der Polonaise und des ersten Walzers verklungen waren, ließ sich Elisabeth vom Direktor Niese in den hinteren Theil des Saales geleiten, wo sich eine von Marmorsäulen gezielte Erhöhung befand, von welcher man den Saal sehr bequem übersehen konnte. Dort ließ sich Elisabeth auf einem Sessel nieder, um ein wenig auszuruhen und doch auch gleichzeitig den Ueberblick über den Saal zu haben. Direktor Niese blieb neben seiner Herrin dienstfertig stehen, um ihr vielleicht diesen oder jenen Wunsch zu erfüllen.

Die vornehmen jungen Herren, welche sonst Elisabeth zu umschwärmen pflegten, beobachteten eine eigenartige Zurückhaltung an diesem Abende, die sich nur dadurch erklären ließ, daß man die reiche Erbin bereits heimlich mit Baron Töppen, der ja seit mehreren Monaten persona gratissima auf Schloß Ternaau war, verlobt wähnte.

Elisabeth wandte ihre Augen bald dieser, bald jener Gruppe zu, hierhin verbindlich grüßend, dorthin schelmisch drohend.

Da fiel ihr Auge auf eine hohe, stattliche Männergestalt, die etwas seitwärts von ihrem Sitze an einer Säule lehnte und in melancholisches Träumen versunken zu sein schien. Der Mann hatte ein blaßes, wie von Sorgen und Mühen durchfurchtes, aber deshalb gerade ungemein anziehendes ernstes Antlitz.

Diese Männergestalt mußte Jedermann aufpassen, und Elisabeth fragte ihren Begleiter:

„Lieber Niese, wer ist der Herr mit dem bleichen Antlitz, der dort an der Säule lehnt?“

„Sie kennen ihn nicht, gnädiges Fräulein?“ gab der Direktor lachend zurück. „Es ist ja unser braver Obersteiger Leonhard, der freilich heute nicht als Obersteiger, sondern als Baron Rothbeck, der er ja auch ist, hier auftritt,“ fügte der Direktor leise hinzu.

„O, ich habe den wackeren Baron heute Abend noch gar nicht gesehen und natürlich auch nicht begrüßt, er scheint sehr spät gekommen zu sein. Bitte, geleiten Sie ihn hierher, Herr Direktor, damit ich nachholen kann, was ich veräumt habe.“

Dienstfertig eilte Niese davon und kehrte bald mit Baron Rothbeck zurück. Mit einer tiefen Verbeugung trat der bleiche Mann vor Elisabeth, die ihm freundlich die Hand reichte und zu ihm sagte:

„Endlich sieht man Sie einmal wieder, lieber Baron! Ich glaubte schon, Sie wären gar nicht auf unserem Feste zu finden. Sind Sie ein Menschenfeind geworden oder treiben Sie eifrige Studien? Mich dünkt, als hätte ich Sie fast ein ganzes Jahr nicht gesehen. Wo haben Sie so lange gesteckt?“

Ein leichtes Roth überflog jetzt die bleichen Züge des Barons und seine großen blauen Augen begannen zu leuchten, als er jetzt sagte:

„Ich hatte das gemächliche Leben eines Landjunkers satt, zumal ich nicht sonderlich an Sport und Spiel hänge, und auch nicht fand, daß ich damit dort Eindruck machen konnte, wo ich einen guten Eindruck hervorbringen wollte. Ich beschloß daher, mich einer für meine Verhältnisse großen und schwierigen Arbeit zu widmen, ob dieses freilich jemals recht gewürdigt werden wird, dies erscheint mir manchmal recht zweifelhaft.“

Elisabeth verstand die Anspielung, welche in des Barons Worten lag, besser als irgend Jemand, denn sie war ja vom Direktor Niese in das Geheimniß des Barons eingeweiht, sie erwiderte aber nur ganz allgemein:

„Nun, lieber Baron, wackeres Streben und unermüdete Arbeit führen einen tüchtigen Mann gewöhnlich an sein Ziel, und es wird wohl auch noch anerkannt werden, wenn Sie mit fleißiger Arbeit etwas Bedeutendes schaffen.“

„Meinen Sie wirklich?“ fragte Baron Rothbeck mit Wärme und leuchtendem Antlitz.

„O, dieser Trost aus Ihrem Munde ist in meiner Lage wirklich erquickend. Ich danke Ihnen von Herzen für Ihre trostreichen Worte, denn bei meinem schwierigen Vorhaben fehlt es mir so oft an einer Aufmunterung.“

„Aber können Sie den Schleier des Geheimnisses Ihres Thuns nicht ein wenig lüften, lieber Baron?“ erwiderte Elisabeth mit anmuthigem Lächeln. „Vielleicht wird Ihnen dann noch mehr Aufmunterung zu Theil.“

„Dies darf ich leider unter keinen Umständen,“ erwiderte jetzt Baron Rothbeck mit so feierlichem Ernste, daß seine Worte beinahe tönnisch gewirkt hätten, wenn Elisabeth nicht vor dem Charakter des Barons die größte Hochachtung gehabt hätte.

„Warum dürfen Sie dies nicht?“ fragte Elisabeth.

„Weil dann mein Thun theatralisch berechnend, also unedel erscheinen würde,“ entgegnete der Baron. „Ich muß ruhig warten, bis man mein Thun von selbst als etwas Bedeutendes anerkennt, bis man einsieht, daß ich nicht aus schlawer Berechnung, nicht aus Laune, sondern aus Pflichtgefühl und Liebe so handelte, wie ich es that. Wird das nicht eingesehen, und vor allen Dingen nicht an der rechten Stelle eingesehen, nun so habe ich ein großes Opfer an harter Arbeit vergeblich gebracht.“

Elisabeths Herz klopfte bei diesen Worten des Barons lebhafter. Das war ja eine Erklärung so bescheidener und selbstloser Natur, wie sie solche noch nie aus dem Munde eines reichen und vornehmen Herrn gehört hatte. Sie waren also doch nicht alle Lebemänner und Lebenswürdige Verschwenker, diese jungen Barone, es war auch ein gar ernstes, eiserner Charakter unter ihnen, der durch eine Arbeit und Selbstverleugnung ohne Gleichen sich der Tochter Ludwig Baumgartens für würdig erweisen wollte.

„Ich kann Ihnen nur noch einmal sagen: Vergessen Sie nicht, lieber Baron, und seien Sie heute nicht melancholisch! Der liebe Gott unterstützt alle guten Werke, dies sagte immer mein seliger Vater, wenn er ein schwieriges Unternehmen wagte,“ erwiderte Elisabeth freundlich. „Sehen Sie einmal die vielen lustigen jungen Herren, da dürfen Sie, der strenge pflichteifrige Mann, entschieden auch einmal frühlich sein, denn jung genug sind Sie noch dazu.“

„Sie sollen Recht haben,“ gab der Baron scherzend zurück, „aber ich bin so spät zu Ihrem schönen Feste gekommen, daß ich gänzlich versäumt habe, einige Damen zum Tanze zu engagiren und nun muß ich den Zuschauer spielen, denn die Herren sind heute Abend ja ohnedies in der Mehrtheit und keine Dame dürfte noch einen Tanz zu vergeben haben.“

„Glauben Sie dies wirklich?“ fragte Elisabeth den Baron und reichte ihm mit schelmischem Lächeln ihr rosafarbenes Tanzkärtchen hin, welches noch ganz leer war.

„O, meine Gnädigste, dann bitte ich um die soeben beginnende Quadrille und um den nächsten Walzer,“ antwortete Baron Rothbeck, zeichnete blitzschnell seinen Namen zweimal auf das Kärtchen, erbat sich Elisabeths Arm und ordnete sich mit ihr unter die soeben die Quadrille beginnenden Paare.

Hier an der Seite des stattlichen Barons, während des anmuthigen Tanzes und erfüllt von größter Hochachtung für den seltenen Mann, da war es, wo die ersten Keime einer tiefen, wahren Liebe zu Baron Rothbeck in Elisabeths Herz wie von Engels Hand gesenkt wurden, und sie erkannte deutlich, daß das aus Dankbarkeit und Freundschaft entstandene Gefühl, welches sie für Baron Töppen empfunden, himmelweit unterschieden von der Liebe war, die in ihrem Herzen für Baron Rothbeck emporwuchs.

Auch Baron Rothbeck empfand das Nahen seines so lang ersehnten und so bitter erkämpften Herzensglückes, aber er fühlte es auch heraus, daß er seinen Plan, Elisabeths vollständig würdiger Gatte zu werden, nicht überstürzen dürfe, und er führte deshalb die Entscheidung nicht auf dem Ballsaale herbei, sondern hoffte auf eine günstigere Gelegenheit.

Dieselbe bot sich in unglaublich rascher und ergreifender Weise noch diese Nacht dar.

Als eine Stunde später Baron Rothbeck mit dem Direktor Niese einige Worte wechselte, stürzte mit fliegender Hast ein junger Bergmann in den Saal und meldete, daß in der Johanna-Grube ein schlagendes Wetter stattgefunden habe und daß das Leben von dreißig Bergleuten in höchster Gefahr schwebe.

Während Direktor Niese noch entsetzt die furchtbare Hiobspost anhörte und dem Bergmann einige Aufträge gab, war Baron Rothbeck bereits aus dem Saale geeilt, hatte sich eins seiner Kutschpferde eigenhändig aus dem Stalle

geholt und war im Galopp nach der Johanna-Grube geeilt, wo auch während der Nacht unter Leitung des Obersteigers Werner gearbeitet worden war.

Rathlos vor dem gefährdeten Schachte stehend, traf dort Baron Rothbeck eine Anzahl Bergleute, die ihn für den Obersteiger Leonhard hielten. Rasch kleidete er sich als Obersteiger um, trat entschlossen unter die Leute und forderte sie zu dem Rettungswerke auf. Des Obersteigers muthige Worte wirkten und man traf rasch alle Vorkehrungen zu dem Rettungswerke. Baron Rothbeck überzeugte sich auch bald, daß man ohne allzu große Gefahr in die Grube einfahren konnte, denn der Einfahrtsschacht war von dem schlagenden Wetter nicht betroffen worden. Der Baron fuhr daher auch mit einigen zwanzig, inzwischen herbeigerufenen Bergleuten ein, um die schwer bedrohten Kameraden zu retten.

Bald darauf traf auch der Direktor Niese mit einigen Oberbeamten auf der Johanna-Grube ein, und sie vernahmen mit großem Erstaunen, daß der Obersteiger Leonhard bereits das Rettungswerk versuche, ganz besonders stieß der alte Grubendirector bei dieser Nachricht Ausrufe des höchsten Staunens, aber auch der größten Besorgniß aus, und er ordnete an, daß noch zwei Beamte und einige Bergleute ebenfalls einführen, um sich an dem Rettungswerke zu betheiligen.

Wieder eine halbe Stunde später kam ein Wagen daher gebracht und demselben entstieg in einem dichten Pelz Elisabeth Baumgarten, die Besitzerin der Johanna-Grube. Die Sorge um die gefährdeten Bergleute hatte sie nicht im Schlosse Ternau ruhen lassen und sie war alsbald nach dem Abbruche des Festes auch herbeigeeilt.

Als Elisabeth des Direktors Meldung vernahm und erfuhr, daß der Obersteiger Leonhard der erste gewesen, der das Rettungswerk unternommen, stieß Elisabeth einen herzerschütternden Schrei aus und fiel dem alten Direktor halb ohnmächtig in die Arme.

„Mein Gott, erhalte, rette sein edles Leben!“ flüsterte sie dann, als sie Niese in ein Zimmer des Comtoir geleitete und ihr Trost zusprach. Es verging noch eine furchtbar qualvolle Stunde für alle Harrenden, zumal für Elisabeth, und dann kamen traurige und freudige Nachrichten aus der finsternen Grube. Sieben Bergleute todt und sechsundsünfzig gerettet, lautete die erste Meldung, und die zweite: Obersteiger Leonhard durch einen Nachsturz schwer getroffen.

Elisabeth brach in einen Thränenstrom aus, als man jetzt den Obersteiger Leonhard wie todt in das Comtoir trug und mit zuckender Stimme rief sie dem herbeigerufenen Arzte zu: „Um Gottes willen, versuchen Sie Alles und schleunigst zur Rettung dieses edlen Mannes.“

Sofort stellte der Arzt Wiederbelebungsversuche an und dieselben waren von Erfolg be-

gleitet, denn der Baron war glücklicher Weise nur betäubt.

„Entfernen Sie alle überflüssigen Personen,“ bat bald darauf Elisabeth den Arzt, „ich übernehme die Pflege des Kranken selbst.“

Mit einem unbeschreiblichen Wonnegefühle richteten sich da Rotheds Augen auf die junge, bleiche, um ihn fürsorglich beschäftigte Dame und er rief ihr fast überlaut zu:

„Elisabeth, endlich mein!“

Da fiel die für so stolz in den vornehmen Freierkreisen gehaltene Elisabeth Baumgarten dem edeln Manne weinend und demüthig in die Arme und er drückte den Verlobungsstuß auf ihre Stirn.

Wie ein Lauffeuer ging am anderen Tage die seltsame Kunde durch die benachbarten Ortschaften, daß der Obersteiger Leonhard sechsundfünfzig Bergleuten in der Johanna-Grube das Leben gerettet habe, und daß die Hüttenkönigin aus Dank für diese Großthat sich mit Leonhard verheirathen werde. Und wie erstaunt war man, als Baron Ernst Leonhard von Rothed seine Verlobung mit Elisabeth Baumgarten zwei Tage darauf anzeigte und es sich herausstellte, daß der Obersteiger Leonhard und Baron Rothed eine und dieselbe Person waren.

An diesem Tage machte Baron Rothed seinem alten treuen Förster Günther auch eine doppelte Freude, er pensionirte den alten, seit dem Rencontre mit dem Wilddiebe fränklichen Diener und gab dessen Stelle dem Jäger Franz, der sich nun mit Günthers Tochter öffentlich verloben durfte.

Auf Baron Curt von Töppen hatten die letzten Erfahrungen und Ereignisse einen solchen tiefen Eindruck gemacht, daß er ansah, ein ganz Anderer zu werden, und er wurde es auch, als Elisabeth Baumgarten durch den Ankauf der Töppen'schen Besitzungen für eine hohe Summe die Barone Töppen von ihrer Schuldenlast befreite und ihnen noch zu einem ansehnlichen Vermögen verhalf. Mit ehrlichem Gewissen heirathete dann ein halbes Jahr später Baron Curt seine alte liebe Erna von Krug, während die Hochzeit des Barons Rothed mit Elisabeth Baumgarten schon einen Monat früher mit großem Glanze stattgefunden hatte.

Manngfaltiges.

— Der Verbrauch künstlicher Kaffeebohnen hat trotz aller Warnungen und gerichtlichen Verfolgungen während der letzten Jahre ganz ungewöhnliche Fortschritte gemacht. Der englische amtliche Analyst Dr. Stokes veröffentlicht in einer Londoner Zeitschrift die Erklärung, daß bei der Untersuchung eines Pfund-Paketes „gerösteten Kaffees“, welches einem stark besuchten Colonialwaarengeschäft Londons entnommen wurde, der Inhalt zu siebzig Procent aus künstlichen, aus einer Eichorienmischung hergestellten

Bohnen bestand. Der Chemiker reichte daraufhin die Anzeige bei dem Polizeigericht ein; doch nahm dies von einer Verfolgung der Sache Abstand, da sich auf dem Umschlag des Paketes inmitten der verschiedenen Empfehlungen und Anpreisungen des Inhalts auch das Wort „Kaffeemischung“ befand, worauf sich der Verkäufer berief. Dr. Stokes forderte daher das englische Publikum auf, künftighin in allen Geschäften reinen Kaffee zu verlangen und ihm alsdann von jeder verdächtigen Sorte Proben zur Prüfung einzusenden. Er werde dann von Neuem versuchen, die Verfälscher des Kaffees vor den Strafrichter zu ziehen. — Der Standard, welcher diese Erklärung abgedruckt, meint hierzu, die Sache dürfte doch noch vielerlei Schwierigkeiten haben. Die große Mehrzahl des englischen Volkes kenne offenbar den Geschmack des „reinen Kaffees“ gar nicht mehr, da das System der Mischung schon überall seit Jahren Eingang gefunden habe. Die Fabrikanten, welche jetzt die Fälschung innerhalb der Kaffeebohne vorzögen, würden sich darauf berufen, daß sie damit nur den Hausfrauen und Cafetiers die Mühe der Mischung abgenommen hätten. Des Weiteren behauptet das Blatt, daß gegenwärtig bereits der fünfte Theil alles in England und im continentalen Europa in den Handel gebrachten gerösteten Kaffees aus künstlichen Bohnen bestehe. Am meisten fänden dieselben Abjaß in Belgien, der Schweiz und einzelnen Theilen Deutschlands.

Heiteres.

* [Streiffolgen!] Eine Zeitung, die auch unter dem Streif zu leiden hat, bringt folgende lustige Bekanntmachung: „An die vielen laufenden Beder dieser Zeitung. Dem Schafblide des geührten Lesers werden einige unscheinbare Dreckfehler in diesen Blättern nicht entgangen sein. Die Vorlügen dieser Zeitung waschen ihre Hunde in Unschuld, sie haben alle Hobel in Bewegung gesetzt, um das beliebte Blatt herstellen zu lassen. Unter dem Dreck der Verhältnisse wurde es von Lehrlinge und Kindern gesetzt, obgleich die Streifenben sie verhintern wollten! Alle, welche die Arbeiter unter dem Schmutz des Gesetzes haben wollen, sollten es saufen — das ist unser saurichtigster Punsch! Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Schandbriefträger entgegen. Reaktion und Vorlachsanstalt.“

* [Ein blutjunger Dichter], von freudiger Zuversicht beflügelt, betritt das Zimmer des Schauspielers. „Ich habe ein großes Trauerspiel vollendet, das ich Ihnen übergeben will — es ist ein neuer „Julius Cäsar!“ „So? Aber der alte ist auch noch ganz gut.“

Beilage zur Vtprenkischen Zeitung.

Nr. 274.

Elbing, den 22. November 1891.

Nr. 274.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 20. Nov. In der heutigen Sitzung des Herrenauschusses der ungarischen Delegation sprach sich gegenüber einer Anfrage der Kriegsmilitärminister gegen die Herabsetzung der aktiven Dienstzeit aus, indem er in dieser Beziehung auf Deutschland hinwies. Der Minister führte aus, daß in Deutschland die Verhältnisse für eine eventuelle Einführung der zweijährigen Dienstzeit eher günstiger lägen, weil dort die Compagniestärke durchschnittlich 100 Mann, in Oesterreich-Ungarn aber nur 80 Mann betrage. Nur eine Erhöhung des Mannschaftsstandes könne eine Herabsetzung der Dienstzeit ermöglichen. Die Jahreskosten für dieselben würden sich auf etwa 11 Millionen stellen. — Der Kaiser ernannte den Prinzen Friedrich August von Sachsen zum Major im Dragoner-Regiment Albert, König von Sachsen. — Der auswärtige Ausschuss der ungarischen Delegation begrüßte heute den Grafen Kalnochy herzlich zu seinem 10jährigen Ministerjubiläum mit dem Wunsche, der Minister möge noch lange zum Wohle der Monarchie weiter wirken. Graf Kalnochy dankte tief gerührt. Am Schlusse der Sitzung gratulirten die einzelnen Delegirten dem Minister persönlich. — Abgeordnetenhause. Der Finanzminister erklärte im Laufe der Debatte, der jüngst gemachte Vorschlag eines Abgeordneten, eine Zinsreduktion die seiner Zeit unter dem Minister Vrestel vorzunehmen, würde die Finanzen eher verschlechtern. Für ihn sei ein solcher Gedanke einfach ausgeschlossen (lebhafter Beifall), er betrachte die Aeußerung als lapsus linguae. Die Publikation der Steuervorlage vor deren gänzlicher Ausarbeitung würde verwirrend wirken. An der Nothwendigkeit der Contingentierung der Erwerbsteuer halte er fest; etwaige Ueberschüsse an der Personal-Einkommensteuer sollten anderen Steuern zu Gute kommen. Der Minister schloß unter Beifall mit dem Appell an die steuerkräftigeren Elemente, daß die größeren gesellschaftlichen Rechte auch stets größere Pflichten bedingen. — Heute Vormittag fand bei dem deutschen Botschafter Prinzen Reuß ein Frühstück statt, welchem der König und die Königin von Sachsen, der Prinz Friedrich Leopold von Preußen, deren Gefolge, die Ehrenkavaliere und das Personal der deutschen Botschaft beiwohnten. — Im Weinkulturausschuss erklärte der Ackerbauminister, er werde ebenso, wie dies in Ungarn geschehen, das Einfuhrverbot für Neben ausheben, jedoch nicht für alle Neben, sondern nur für diejenigen Sorten, welche nach der Mittheilung des nach Frankreich entsendeten Fachmannes nirgends

von Bladtrot befallen seien. Eine Desinfektion halte er nicht für nothwendig.

Frankreich. Paris, 20. Nov. Der Minister des Auswärtigen Ribot giebt morgen zu Ehren des russischen Ministers von Siers ein Diner, zu welchem auch die Mitglieder der hiesigen russischen Botschaft Einladungen erhalten haben. — Nach einer Meldung aus Balparaiso ist Kapitän George Montt zum Präsidenten der Republik Chile erwählt worden. — Der „Figaro“ meldet angeblich aus bester Quelle, die Reise des russischen Ministers v. Siers nach Paris habe keinen bestimmten Zweck, sei aber als Symptom bedeutsam. Siers habe kein Atteststück zur Unterzeichnung mitgebracht, sei auch nicht beauftragt, bezüglich finanzieller Angelegenheiten hier zu verhandeln. Er werde am Sonntag von hier nach Berlin abreisen.

England. London, 20. Nov. „Reuter's Bureau“ meldet aus Buenos-Ayres von gestern: Nach Telegrammen aus Brasilien befindet sich die ganze Provinz Rio Grande do Sul im Aufstande, gegen 30,000 Mann haben gegen den Diktator zu den Waffen gegriffen. Der Chef des Inurgenten-Comités hat in einem Telegramm an den Cabinetchef Fonseca's die Demission Fonseca's verlangt und die Bewohner der Provinz Santa Catharina aufgefordert, sich dem Aufstand anzuschließen. — Der deutsche Botschafter Graf Haffeld ist heute früh nach Köln abgereist. — Nach einem Petersburger Drahtbericht des „Daily Telegr.“ haben ungeachtet der schlechten Ernte und der Hungersnoth der Kriegsmilitärminister und der Marineminister Budgets für das nächste Jahr vorgelegt, welche die vorjährigen Vorschläge um zehn Millionen überschreiten. Das höhere Flottenbudget wurde bereits genehmigt, die Genehmigung der Erhöhung des Militärbudgets ist bevorstehend.

Rußland. Petersburg, 20. Nov. Nach einer heute veröffentlichten Verordnung des Finanzministers darf die Beimischung von Kornprodukten, deren Ausfuhr verboten ist, zu Weizen bei der Ausfuhr ins Ausland nicht über acht Prozent betragen.

Spanien. Madrid, 20. Nov. Gerüchtweise verlautet, es ständen Veränderungen innerhalb des Cabinets unmittelbar bevor. Namentlich sollen der Finanzminister und der Minister des Innern gesonnen sein, ihre Entlassung zu nehmen.

Amerika. Boston, 20. Nov. Bei dem gestrigen Banket des Home-Market-Club wurde Mac Kinley als künftiger Präsident der Republik begrüßt. In einer Ansprache wies Mac Kinley auf die aus dem neuen Tarif für die Vereinigten Staaten entfallenden Vortheile hin, Amerikas auswärtiger Handel sei nie-

mals so groß gewesen, wie im vergangenen Jahr. Europa habe an die Vereinigten Staaten im letzten Jahre 99 Millionen Dollars in Gold bezahlt, woraus sich ergebe, daß die europäischen Einkäufe in Amerika die amerikanischen Einkäufe in Europa um diesen Betrag überstiegen hätten. Die Schutzoll-Politik müsse aufrecht erhalten bleiben, bis alle Nationen der Welt sich den amerikanischen Arbeitsbedingungen anpassen und ihren Arbeitern dieselben Löhne bezahlen, wie die Amerikaner den amerikanischen Arbeitern.

New-York, 20. Nov. Oberst Livingstone entdeckte unweit von Colorado (Kalifornien) große Goldminen. Die Tonne Erz aus denselben hat einen Werth von 40—60,000 Doll.

Dänemark. Kopenhagen, 20. Nov. „Nytavns Bureau“ meldet: Der dänische Consul in Odessa hat seiner ersten telegraphischen Meldung über das Weizenausfuhrverbot eine weitere folgen lassen, nach welcher in Odessa selbst über das Verbot noch nichts bekannt sei; die von ihm ursprünglich gemeldete Nachricht stamme vielmehr aus Libau.

Hauptmann v. Gravenreuth †.

Zu unserer gestrigen Nachricht über den Tod des Hauptmanns v. Gravenreuth haben wir noch hinzuzufügen:

Karl Freiherr von Gravenreuth war am 12. Dezember 1858 in Bayern geboren und am 7. Mai 1879 zum Seconde-Lieutenant ernannt. Im Februar 1885 suchte er seine Versetzung zur Reserve nach, um sich einer Expedition nach dem Innern Afrikas anzuschließen. Er trat zunächst in den Dienst der Ostafrikanischen Gesellschaft und zeichnete sich bei der Vertheidigung Bagamohos aus. Zu Beginn 1889 trat er in den Dienst des Reichscommissars in Ostafrika, wo er einen bedeutenden Antheil an der Niederwerfung des Aufstandes hatte. Seine angegriffene Gesundheit nöthigte ihn, im April 1890 einen längeren Urlaub anzutreten. Seine Beförderung zum Hauptmann erfolgte im September 1890. Nachdem er einige Zeit im Auswärtigen Amte gearbeitet hatte, wurde er mit der Leitung der südlichen Forschungs-expedition im Hinterlande von Kamerun betraut und reiste am 5. Juli an seinen Bestimmungsort ab.

Im vorigen Monat unternahm er mit den in Kamerun angeworbenen Leuten der Expedition, unterstützt durch die kaiserliche Marine, eine Expedition gegen den unweit des kaiserlichen Gouvernements ansässigen Abo-Stamm und züchtigte diesen für die gegen die Regierung unternommenen Feindseligkeiten. Er befand sich bereits auf dem Marsche den Sannaga-

fluß (im südlichen Kamerun-Gebiet) entlang, als er bei der Erstürmung des Ortes Dufa (?) heldenmüthig kämpfend fiel. Ein ehrenvolles Andenken ist dem Verstorbenen gesichert.

Nach einem Privattelegramm ist der zur Expedition Gravenreuth's gehörige Premierleutenant Stetter verwundet worden.

Hof und Gesellschaft.

* **Jagdschloß Springe,** 20. Nov. Die heutige Jagd verlief bei aufgehelltem Wetter vorzüglich. Nach dem ersten Treiben wurde das Frühstück im Kaiserzelt eingenommen. Nach Beendigung des zweiten Treibens kehrte der Kaiser gegen 2½ Uhr Nachmittags nach dem Jagdschloß zurück.

* **Stuttgart,** 20. Nov. Dem „Staatsanzeiger für Württemberg“ zufolge bestimmte der König, daß künftig vier Oberhofämter bestehen sollen, das Hofmarschallamt, das Oberkammerherrnamt, das Marstallamt und das Hofjagdamt. Zu Vorständen dieser Ämter wurden ernannt: zum Oberhofmarschall der Freiherr v. Woellwarth-Sauterburg, zum Oberkammerherrn Freiherr v. Neurath, zum Oberstallmeister der preussische Oberst Gebr von Schweppenburg und zum Oberjägermeister Freiherr v. Plato. Ferner wurden Freiherr v. Reizenstein zum ersten Kammerherrn der Königin und Amtsrichter Kübel zum Privatsekretär der Königin unter Verleihung des Titels eines Geheimen Hofraths ernannt. — Der König und die Königin sind zu mehrtägigem Aufenthalt nach Wehenhausen abgereist. Der preussische Gesandte in München Graf zu Eulenburg hat sich als Gast der Majestäten ebenfalls dorthin begeben.

* **Darmstadt,** 20. Nov. Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist hier eingetroffen und von der großherzoglichen Familie am Bahnhof empfangen worden.

* **Wien,** 20. Nov. Prinz Friedrich Leopold von Preußen wurde bei seiner Ankunft auf dem Nordwestbahnhofe von dem Kaiser Franz Joseph, welcher die Uniform seines preussischen Garde-Grenadier-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens angelegt hatte, mit Kuß und Händedruck begrüßt. Auf dem Bahnhofe war eine Ehrencompagnie aufgestellt. Der deutsche Botschafter Prinz Reuß war dem Prinzen Friedrich Leopold bis Kornneuburg entgegengefahren. Im Laufe des Vormittags empfingen der Kaiser sowie der König und die Königin von Sachsen den Besuch des Prinzen und erwiderten denselben.

* **Petersburg,** 20. Nov. Der Großfürst Paul ist gestern in's Ausland abgereist.

